

K3 Unsere ländlichen Räume ökologisch und lebenswert weiterentwickeln

Gremium:	Landesvorstand
Beschlussdatum:	16.10.2020
Tagesordnungspunkt:	TOP5.2 Grün wählen und Baden-Württemberg erhalten
Status:	Modifiziert

1 Kapitel 3: Ländlicher Raum, Landwirtschaft und Tierschutz

2 Unsere ländlichen Räume ökologisch und lebenswert weiterentwickeln

3 Dörfer und kleine Städte, die allen Menschen in ihrer ganzen Vielfalt eine
 4 Heimat sind; Orte, an denen auch junge Menschen, Berufseinsteiger*innen, Frauen
 5 und Familien ein Zuhause und gute Lebens- und Arbeitsbedingungen finden: Das ist
 6 unsere Vision für attraktive und lebenswerte ländliche Räume in Baden-
 7 Württemberg. Wir Grüne stehen für eine naturnahe Landwirtschaft, die das
 8 Tierwohl im Blick hat und das Klima schützt. Für eine Landwirtschaft, die ihren
 9 Beschäftigten ein Auskommen bietet, das dem Wert ihrer Arbeit entspricht.

10 Grüne Politik für ländliche Räume hat in Baden-Württemberg Wurzeln geschlagen.
 11 Wir sind mit unserer Holzbau-Offensive das innovativste Holzbau- und
 12 Deutschland. Wer seine wertvollen Streuobstbäume pflegt, wird hierzulande mit
 13 einer Prämie belohnt. Vielerorts sprießen innovative, generationenübergreifende
 14 Wohnprojekte aus dem Boden. Die Mittel für eine ordentliche Daseinsvorsorge auf
 15 dem Land – vom Dorfladen bis zum Gasthaus – haben wir verdoppelt. In Baden-
 16 Württemberg werden keine gentechnisch veränderten Pflanzen angebaut: Unser
 17 Qualitätszeichen Baden-Württemberg zeichnet nur Lebensmittel aus, wenn sie frei
 18 von Gentechnik sind – in Anbau und Fütterung. Damit bleibt Baden-Württemberg
 19 gentechnikfrei!

20 Seit wir Grüne im Land in der Regierungsverantwortung stehen, hat sich der
 21 Anteil des Ökolandbaus verdoppelt. Das wollen wir fortführen: Bis 2030 streben
 22 wir einen Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche von 40 Prozent an. Die
 23 Menschen in Baden-Württemberg haben mit dem Volksbegehren zum Schutz der
 24 Artenvielfalt gezeigt, wie elementar wichtig eine naturverträgliche
 25 Landwirtschaft ist. Als echte Gemeinschaftsleistung von Politik, Naturschutz und
 26 Landwirtschaft wurde im Anschluss ein Beteiligungsprozess gestaltet, aus dem das
 27 Gesetz zur Stärkung der Biodiversität hervorgegangen ist. Eine Blaupause, die
 28 deutlich zeigt: Landwirtschaft und Naturschutz sind keine Gegenspieler – sie
 29 sind nur als Partner stark. Wir haben den Weg zu einer Landwirtschaft
 30 eingeschlagen, die verantwortungsvoll mit der Umwelt umgeht und gesellschaftlich
 31 wieder Wertschätzung erfährt. Damit haben wir einen Transformationsprozess in
 32 der Landwirtschaft angestoßen, der einmalig in Deutschland ist.

33 Und doch: Die Herausforderungen bleiben riesig. Die Lebensmittelpreise in
 34 Deutschland sind extrem niedrig. Der enorme Preisdruck führt zu Dumpinglöhnen
 35 und verursacht zum Teil unhaltbare Zustände in der Nutztierhaltung und
 36 Schlachtung. Die Land- und Forstwirtschaft sieht Jahr für Jahr an ihren eigenen
 37 Äckern und Wäldern: Das Klima erhitzt sich. Die Folgen sind auch bei uns Dürren,
 38 Stürme, Überschwemmungen. Land- und Waldwirtschaft stehen vor echten
 39 Herkulesaufgaben. Zudem gilt es, die Daseinsvorsorge im ländlichen Raum zu
 40 sichern und ihn weiter als attraktiven Lebens- und Arbeitsraum zu stärken.

41 Höfesterben entgegenwirken, Preisdumping bekämpfen

42 Baden-Württemberg hat eine kleinstrukturierte Landwirtschaft. Das ist zugleich
43 Chance und enorme Herausforderung. Ganze 80 Prozent der bäuerlichen Betriebe
44 werden im Nebenerwerb geführt. Das Wirtschaften auf dem Hof muss ein stabiles
45 Einkommen und Zufriedenheit bringen, damit die Hofnachfolge nicht zum echten
46 Problem wird. Wir werden eine Strategie erarbeiten, um die Hofnachfolge
47 insbesondere für kleinere und Nebenerwerbsbetriebe zu unterstützen –
48 insbesondere durch Beratung. So wollen wir dem Höfesterben entgegenwirken. Um
49 der fortschreitenden Klimakrise zu begegnen, brauchen wir spezielle
50 Anpassungskonzepte für alle Betriebstypen.

51 In der Landwirtschaft gibt es zahlreiche Zielkonflikte, die es zu lösen gilt: Um
52 effizient zu wirtschaften, müssen die Bäuerinnen und Bauern möglichst hohe
53 Erträge erzielen. Gleichzeitig aber sollen das Grundwasser, die Böden und die
54 Vielfalt der Arten keinen Schaden nehmen. Das geht nur, wenn Weizen, Milch und
55 Fleisch einen angemessenen Preis haben.

56 Landwirtschaft prägt auch in Zukunft unsere ländlichen Räume. Aber sie arbeitet
57 naturverträglich, gentechnikfrei und tiergerecht. Nutzen wir die Chance, die uns
58 unsere bäuerlich strukturierte Landwirtschaft bietet. Wir wollen, dass Baden-
59 Württemberg zum Vorreiter bei tiergerechter Landwirtschaft wird. Unser Motto
60 heißt: Klasse statt Masse! Wenn wir Fleisch essen, dann von Tieren, die
61 artgerecht aufwachsen, die Platz im Stall und frische Luft haben. Wir wollen
62 Zweinutzungsrasen fördern und damit auch das Kükenschreddern beenden. Unser
63 Ziel ist eine Tierhaltung, bei der Geburt, Aufzucht und Schlachtung in der
64 Region im Umkreis von 50 Kilometern stattfinden. Beim Einsatz für mehr Tierwohl
65 wollen wir unsere Bäuerinnen und Bauern unterstützen.

66
67 Grund und Boden sind knapp und werden immer teurer. Das macht unseren Betrieben
68 das Leben zunehmend schwer. Hinzu kommt die Konkurrenz auf dem Bodenmarkt durch
69 außerlandwirtschaftliche Investoren. Damit der Boden dauerhaft in den Händen der
70 Bäuerinnen und Bauern bleibt, überprüfen wir unser
71 Agrarstrukturverbesserungsgesetz und setzen nötige Anpassungen um.

72
73 Wir lassen nichts unversucht, um den Druck auf unsere Flächen zu verringern und
74 intelligente Lösungen für zusätzliche Einkommen in der Landwirtschaft zu finden.
75 Agro-Photovoltaik ermöglicht einen nahezu uneingeschränkten Anbau von
76 Lebensmitteln bei gleichzeitiger Stromerzeugung auf der Fläche. Diese effiziente
77 Nutzung von Fläche soll mit uns in Baden-Württemberg in Serie gehen. Gerade in
78 Sonderkulturen sehen wir große Chancen für Landwirtschaft UND Klimaschutz. Die
79 Landwirtschaft der Zukunft braucht Bildung und Ausbildung, die Ökolandbau,
80 Ressourceneffizienz und Naturschutz umfasst. Daher müssen Lehrpläne angepasst
81 und Lehrkräfte geschult werden.

82 Ein neuer Gesellschaftsvertrag: Landwirtschaft und Naturschutz ziehen an einem
83 Strang

84 Unsere Bäuerinnen und Bauern sichern unsere Nahrung und erhalten unsere
85 einzigartige Kulturlandschaft. Wir wollen unsere bäuerliche Landwirtschaft UND
86 unsere Natur erhalten und stärken. Dazu braucht es ein gemeinsames Verständnis
87 aller Beteiligten, wie das funktionieren kann und wer welchen Beitrag leistet.

88 Wir wollen einen neuen Gesellschaftsvertrag zwischen Landwirtschaft und
89 Naturschutz auf den Weg bringen und dabei auch die Ernährungsindustrie und die
90 Verbraucher*innen einbeziehen. Alle müssen ihren Beitrag dazu leisten, dass sich
91 Landwirtschaft wieder lohnt und die Leistungen der bäuerlichen Betriebe
92 angemessen bezahlt werden. Wenn ein Kalb billiger ist als eine Handyhülle, dann
93 läuft etwas schief! Hier ist nicht nur die Politik gefragt, sondern alle, die an
94 der Wertschöpfungskette beteiligt sind: Auch der Handel und die
95 Verbraucher*innen müssen mit ins Boot. Wir sehen in einem solchen Vertrag eine
96 große Chance für fruchtbare Kooperationen zwischen Stadt und Land, Handel,
97 Verarbeiter, Handwerk und Erzeuger*innen. Diesen Dialog und seine Umsetzung
98 werden wir mit aller Kraft angehen!

99 Eine eigene Tierschutzstrategie für Baden-Württemberg

100 Wir streben eine eigene Tierschutzstrategie für Baden-Württemberg an. Auch
101 Förderprogramme in der Landwirtschaft sollen sich daran orientieren: Je höher
102 der Tierschutzstandard, desto höher die Förderung. Wir wollen Tierversuche, wo
103 immer es möglich ist, überflüssig machen und die Anzahl von Tieren reduzieren,
104 die zu Forschungszwecken Leid durch Tierversuche erdulden müssen. Hierfür
105 unterstützen wir Alternativmethoden, die zum Beispiel auf digitalen Systemen und
106 Künstlicher Intelligenz basieren. Wir wollen dazu mit den beteiligten
107 Unternehmen und Hochschulen einen Maßnahmenplan erstellen und die
108 Landesförderung für Alternativen zu Tierversuchen stärken.

109 Wir wollen Schlachthöfe besser und effektiver kontrollieren, z.B. durch
110 intelligente Überwachungssysteme. Eine neue Taskforce „Tiertransporte“, in der
111 Teams aus Veterinärbehörden, Polizei und Staatsanwaltschaft zusammenarbeiten,
112 soll Verstöße bei Tiertransporten konsequent ahnden.

113

114 Kühe auf die Weide! Das hilft dem Klima und trägt zum Erhalt unserer
115 Kulturlandschaft bei. Weidende Kühe sind mehr als nur nett anzusehen. Sie sind
116 Landschaftspfleger und leisten auch einen wichtigen Beitrag für den Klimaschutz.
117 Die nachhaltige Beweidung von Grünland fördert die Humusbildung. Und
118 humusreicher Boden macht vor allem eines – er speichert CO₂. Die Böden unter
119 Grasland speichern knapp 50 Prozent mehr Kohlenstoff als beispielsweise
120 Waldböden. Daher wollen wir die nachhaltige Weidetierhaltung verstärkt fördern.
121 Das freut nicht nur die Kuh, sondern auch den Boden und das Klima – und damit
122 auch uns und die, die nach uns kommen!

123 Die Schäferei schafft einzigartige Landschaften, sorgt für beste Lebensmittel
124 und bewahrt ein wertvolles kulturelles Erbe. Wacholderheiden und Kalkmagerrasen
125 sind auf Schäferinnen und Schäfer angewiesen. Denn sie erzeugen mit Schafen und
126 Ziegen nebenbei unsere artenreichsten Landschaften – trotz sinkender Erlöse,
127 Nachwuchssorgen und Billigkonkurrenz aus Übersee. Ihren Beitrag zur Sicherung
128 der Artenvielfalt wollen wir noch stärker belohnen und neue Märkte fördern. Das
129 erwarten wir auch von Bund und EU. Öffentliches Geld für öffentliche Leistungen
130 ist unsere Devise für die neue Agrarförderperiode.

131

132 Wir halten Baden-Württemberg gentechnikfrei

133 Agro-Gentechnik wollen wir weder auf unseren Tellern noch auf unseren Äckern
134 oder im Futter unserer Nutztiere. Deshalb nutzen wir konsequent alle
135 landespolitischen Spielräume, um Baden-Württemberg gentechnikfrei zu halten.

136 Neue gentechnische Verfahren müssen – wie alle anderen Technologien auch – mit
137 Blick auf ihre Chancen, Risiken und ökologischen sowie sozioökonomischen Folgen
138 umfassend bewertet werden. Wir halten bei den neuen gentechnischen Methoden am
139 strengen Zulassungsverfahren und am europäisch verankerten Vorsorgeprinzip fest.
140 So hat es auch der Europäische Gerichtshof 2018 bestätigt. Die Zulassung und
141 Freisetzung von Gene Drive-Organismen lehnen wir wegen der enormen ökologischen
142 Tragweite und generellen Unumkehrbarkeit grundsätzlich ab. Wir unterstützen ein
143 weltweites Moratorium der Freisetzung von Gene Drive-Organismen.

144 Gesunde Lebensmittel – regional erzeugt und klar gekennzeichnet

145 Baden-Württemberg als Genussland steht für gute und gesunde Lebensmittel. Das
146 wollen wir ausbauen. Deswegen stärken wir unsere regionalen
147 Lebensmittelerzeuger. Die Landesverwaltung wird Vorbild: Wir wollen die
148 landeseigenen Kantinen auf regionale Kost umstellen und hier den Bio-Anteil bis
149 2035 auf 70 Prozent steigern. Auch Fleisch aus Weidetierhaltung und Saft aus
150 Streuobst sollen hier ins Angebot. Außerdem sollen auch Kantinen in öffentlichen
151 Einrichtungen jeden Tag eine vollwertige vegane oder vegetarische Alternative
152 anbieten. Das Land soll Flächen naturschutzgerecht bewirtschaften. Die
153 landeseigenen Domänen und Flächen wollen wir auf biologische Bewirtschaftung
154 umstellen. Das örtliche Handwerk wie Bäckereien und Metzgereien sind zentrale
155 Partner für handgemachte Lebensmittel aus der Region.

156 Wir wollen unseren erfolgreichen Ökolandbau weiter ausbauen – und dafür die Bio-
157 Musterregionen zu Bio-Landschaften weiterentwickeln. Außerdem fördern wir
158 Projekte der Solidarischen Landwirtschaft als eine faire, partnerschaftliche und
159 alternative Form der Produktion von Lebensmitteln. Die aktuelle Pandemie zeigt
160 uns, wie anfällig globale Handelsströme sind. Wir wollen uns bei Lebensmitteln
161 unabhängiger machen und streben mehr Obst- und Gemüseanbau an. Das garantiert
162 kurze Wege vom Feld auf den Tisch – aus der Region, für die Region. Der Fokus
163 liegt dabei auf ökologischem Anbau. Bislang erzeugen wir nicht einmal die Hälfte
164 des Obstes und Gemüses, das wir verbrauchen, selbst.

165 Baden-Württemberg mit seiner Genuss-Landschaft soll – gemeinsam mit seinen
166 Nachbarregionen – Europas Feinkostladen werden. Im Angebot: erstklassige und
167 fair produzierte Lebensmittel – selbstverständlich frei von Gentechnik. Dafür
168 wollen wir mit Österreich, dem Elsass und Bayern kooperieren.

169 Verbraucher*innen haben Macht. Diese Macht können sie aber nur ausüben, wenn sie
170 den Produkten auch ansehen, ob diese ihren Ansprüchen bei der Herstellung
171 gerecht werden. Hier klafft eine riesige Lücke. Von der Kennzeichnung der
172 Regionalität über nachhaltig produzierten Wein aus den
173 kulturlandschaftserhaltenden Steillagen bis zum tiergerecht produzierten
174 Fleisch: Derzeit ist es richtige Detektivarbeit, nachhaltig einzukaufen. Was wir
175 dringender denn je in Deutschland brauchen, ist eine einheitliche, transparente
176 Kennzeichnung von Lebensmitteln, Produkten und Dienstleistungen nach Herkunft
177 und Qualität. Alle wichtigen Informationen sollten den Verbraucher*innen leicht
178 zugänglich sein.

179 Im Bund wollen wir eine Initiative „Verlässliche Lebensmittelkennzeichnung“ auf
180 den Weg bringen. Es braucht eine Kennzeichnung, die gesetzlich verpflichtend ist
181 und Produkteigenschaften wie Tierhaltung, Regionalität, vegetarisch, vegan oder
182 fair umfasst. Nur so kann können die Verbraucher*innen die
183 Herstellungsbedingungen unterstützen, die sie sich wünschen. Zusammen mit

184 Wirtschaft und Handel wollen wir eine Strategie entwickeln, um die
185 Lebensmittelverschwendung in den nächsten zehn Jahren zu halbieren.

186 Wir wollen Informations- und Beratungsangebote für Verbraucher*innen sichern und
187 fördern sowie die notwendige Transparenz herstellen, die einen
188 eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Konsum ermöglicht. Im Mittelpunkt
189 steht dabei die Verbraucherzentrale, deren analoges und digitales Beratungsnetz
190 wir ausbauen wollen. Eine verbraucherpolitische Strategie des Landes soll als
191 Kompass dienen. Unser Ziel ist es, behördliche Verbraucherinformationen künftig
192 noch einfacher verbrauchergerecht und transparent abrufen zu können. Das
193 Internetportal zur gesetzlichen Verbraucherinformation wollen wir entsprechend
194 überarbeiten.

195 Weinland Baden-Württemberg: Qualität bewahren, Pestizide reduzieren

196 Unser Land ist für Spitzenweine bekannt. Aber die Klimakrise fordert auch den
197 Weinbau heraus. Deshalb ist es uns wichtig, ihn in das Aktionsprogramm der
198 Landwirtschaft einzubeziehen. Der Weinbau muss eine Strategie entwickeln, wie er
199 sich den Folgen der Klimakrise anpassen kann. Ein wichtiges Augenmerk soll auf
200 dem Umgang mit Trockenheit liegen.

201 Auch der Weinbau soll seinen Beitrag leisten, die Umweltbelastung durch
202 Pestizide zu reduzieren. Das wollen wir durch bessere Beratung und effektive
203 Förderung von biologischen und anderen, nicht-chemischen Pflanzenschutzverfahren
204 wie zum Beispiel dem Pheromon-Dispenseverfahren erreichen. Ebenfalls wichtig ist
205 es, das Marketing für pilzresistente Rebsorten, sogenannte Piwis, zu fördern. Da
206 es gute mechanische Alternativen für die Unkrautvernichtung gibt, wollen wir den
207 Glyphosateinsatz im Weinbau zurückdrängen. Die richtige Sortenwahl hilft.
208 Sorten, die gegen Pilze resistent sind, benötigen keine Spritzmittel dagegen.
209 Deswegen wollen wir diese Sorten bei den Verbraucher*innen bekannter machen. Auf
210 unsere vier Staatsweingüter sind wir stolz. Wir wollen sie auf eine biologische
211 Bewirtschaftung umstellen und damit Vorbild sein.

212 Auch die Streuobstwiesen in unserem Land sind wahre Schätze. Im
213 Streuobstparadies am Albtrauf liegt der größte zusammenhängende Streuobstgürtel
214 Europas. Um ihn und andere solche Gebiete zu erhalten, wollen wir gemeinsam mit
215 den Kommunen eine Strategie entwickeln. „Streuobst aus BW“ soll zu einer
216 einheitlichen Marke entwickelt und offensiv beworben werden. Den Ausbau der
217 Streuobstbestände wollen wir auch mit Landesmitteln weiter fördern. Unser Ziel
218 ist es, den Streuobstbestand bis 2030 um zehn Prozent zu erhöhen.

219 Widerstandsfähige Waldökosysteme statt Monokulturen

220 Baden-Württemberg ist Waldland. Doch unser Wald ist bedroht, besonders durch die
221 Klimakrise. Das neue Waldsterben ist vielerorts schon deutlich sichtbar. In
222 ganzen Landstrichen vertrocknet der Wald oder ist so geschwächt, dass Schädlinge
223 und Krankheiten verheerende Schäden anrichten. Die Bäume, die vor Jahrzehnten
224 oft in Monokulturen gepflanzt wurden, sind den Dürresommern nicht gewachsen.
225 Dabei ist der Wald neben Mooren und Grünland unser wichtigster
226 Kohlenstoffspeicher. Wir müssen jetzt die Aufgabe angehen, den Wald und seine
227 Bewirtschaftung umzugestalten. Und zwar so, dass widerstandsfähige
228 Waldökosysteme entstehen. Nur dann bringen sie den nachfolgenden Generationen
229 Erlöse ein. Ebenso gilt: Die Landwirtschaft, der Obst- und Weinbau müssen sich
230 auf immer häufigere wetterbedingte Schäden einstellen und ihren Anbau anpassen.

231 Gleichzeitig müssen sie ihr Klimaversprechen einlösen und den Ausstoß von
232 schädlichen Treibhausgasen verringern.

233 Der Waldbau der Zukunft wird der Dauerwald sein, der naturnah angelegt und
234 nachhaltig bewirtschaftet wird. Wälder, die sich naturnah entwickeln können,
235 sind besser gegen Austrocknung, Stürme, Brände und Schädlingsplagen gewappnet
236 als Nadelholz-Monokulturen. Deshalb wollen wir den Waldumbau insbesondere im
237 Kleinprivatwald weiter vorantreiben und unterstützen – hin zu artenreichen
238 Mischwäldern und naturnaher Waldwirtschaft. Die Naturverjüngung mit heimischen
239 Laubbaumarten muss dabei Vorrang haben, dafür sind angepasste Wildbestände zur
240 Reduktion des Wildverbisses nötig. Wir werden prüfen, in welchem Maße der
241 öffentliche Wald – Staatswald und kommunaler Wald – seiner Vorbildfunktion in
242 Sachen Nachhaltigkeit tatsächlich gerecht wird und wo Verbesserungen nötig sind.
243 Die FSC- oder Naturland-Zertifizierung soll dabei das flächendeckende
244 Nachhaltigkeits-Siegel und damit das Gütekriterium für unseren Wald sein.

245 Das Landeswaldgesetz wollen wir optimieren, um den Erholungswert des Waldes zu
246 stärken und Standards für eine schonende Bewirtschaftung zu setzen. Wir wollen
247 die Jagd gemeinsam mit Wissenschaft, Jagdverbänden, Natur- und Tierschutz zu
248 einem ökosystemorientierten Wildtiermanagement weiterentwickeln.

249 Wald muss sich auch natürlich entwickeln können. Wer schon einmal im
250 Nationalpark Schwarzwald zum Wildsee hinabgestiegen ist, hat die Kraft eines
251 alten Waldes erlebt. Um auch Waldgebiete ohne menschliche Eingriffe als wichtige
252 natürliche Rückzugsräume zu sichern, wollen wir im öffentlichen Wald weitere
253 Prozessschutzflächen bereitstellen. Zusätzlich planen wir, einen
254 Waldwildnisfonds einzurichten, um ökologisch besonders wertvolle Waldflächen
255 anzukaufen.

256 Holz ist ein klimafreundlicher, nachwachsender Baustoff. Deshalb werden wir die
257 Holzbauoffensive weiterführen und das Laubholz-Technikum stärken, in dem
258 nachhaltige und klimafreundliche Materialien aus Laubholz entwickelt werden.

259 Für starke und lebendige ländliche Räume

260 Wir wollen nicht, dass Täler zuwachsen und Menschen sich abgehängt fühlen.
261 Unsere Vorstellung des ländlichen Raums: Jung und Alt hocken gemeinsam im
262 Dorfgasthaus. Homeoffice ist kein Problem, es gibt schnelles Internet und guten
263 Mobilfunkempfang. Das Architekturbüro oder der landwirtschaftliche Betrieb
264 können Datenpakete ohne Mühe versenden und empfangen. Funklöcher gehören der
265 Vergangenheit an. Mittelständische Unternehmen bleiben gern im ländlichen Raum
266 und bieten den Menschen ein gutes Einkommen.

267 Dafür müssen die Voraussetzungen stimmen und dafür werden wir sorgen. Etwa für
268 eine flächendeckende exzellente Breitband- und Mobilfunk-Infrastruktur, damit
269 Unternehmen und Selbstständige dezentral arbeiten können und gut erreichbar
270 sind. Gute Schulen und verlässliche Kinderbetreuung sind genauso wichtig wie ein
271 attraktives Angebot an allem, was der Mensch so braucht: von der Lesenacht in
272 der Stadtbibliothek für die Kleinen bis zum Biergarten oder der Apotheke und dem
273 Aquafitnesskurs für die Älteren in der nächstgrößeren Gemeinde. So bleiben
274 unsere ländlichen Räume lebendig und attraktiv.

275 Bank, Post, Bäcker, Café, Bürgerbüro, Apotheke, Mitfahrbank und
276 Mobilitätsstation – alles soll an einem Fleck und leicht erreichbar sein. Dafür
277 wollen wir Multifunktionszentren fördern, die als Knotenpunkte eines

278 flächendeckenden Netzes der Daseinsvorsorge dienen. Um dieses Thema in der
279 Verwaltung zu verankern, sollen alle Regierungspräsidien sogenannte
280 „Unterstützerteams Daseinsvorsorge“ bilden. Diese sollen auch das
281 gesellschaftliche Engagement in diesem Bereich unterstützen. Mit Blick auf die
282 Klimakrise wollen wir einen Notfallplan zur Versorgung mit Trink- und Nutzwasser
283 erstellen.

284 Gaststätten sind seit eh und je wichtige Treffpunkte einer dörflichen
285 Gemeinschaft. Sie zu erhalten, neu aufzubauen und weiterzuentwickeln ist eine
286 wichtige Aufgabe, die wir verstärkt unterstützen werden.

287 Die ländliche Strukturpolitik wollen wir an die neuen Herausforderungen
288 anpassen: Als Grundlage dafür brauchen wir ein Leitbild für den ländlichen Raum,
289 an dem sich Regionalmanagements und Förderung vor Ort ausrichten. Die
290 Regionalmanagements sollen auf Landesebene koordiniert werden. Für die
291 Strukturentwicklung wollen wir ein Monitoring etablieren und den Rahmen für die
292 Planung ändern: Ziel ist es, weniger wertvolle Ackerflächen zu versiegeln und
293 zugleich ausreichend Platz für den Ausbau der Erneuerbaren Energien zu schaffen.
294 Dafür werden wir den Landesentwicklungsplan von 2002 erneuern.
295 Und: Wir wollen die Förderprogramme für den ländlichen Raum an regionalen und
296 interkommunalen Entwicklungsplänen ausrichten, damit sie zielgenauer zu den
297 Bedürfnissen vor Ort passen.

298 Wir setzen die aktive Standortpolitik für den ländlichen Raum fort, die die
299 grün-geführte Landesregierung seit Jahren erfolgreich betreibt. Konkret bedeutet
300 das, Landeseinrichtungen im Gleichgewicht zwischen Stadt und Land zu verteilen.

301 Den Tourismus nachhaltig zukunftsfähig machen

302 Der Tourismus im Land soll konsequent nachhaltig werden. Dafür wollen wir ein
303 „Förderprogramm Naturtourismus“ nach bayerischem Vorbild und eine „Modellregion
304 konsequent nachhaltiger Tourismus“ einrichten. Hier soll die nachhaltige
305 Ausrichtung von Freizeitangeboten, von Mobilität (bei der Anreise und vor Ort)
306 sowie von Marketing und Organisationen erprobt werden. Ziel ist es, diese
307 Erkenntnisse auf das gesamte Land zu übertragen. Die Förderinstrumente im
308 Tourismus müssen insgesamt überprüft und konsequent an Nachhaltigkeitskriterien
309 ausgerichtet werden.

310 Die Landschaften sind das große touristische Kapital unserer ländlichen
311 Regionen. Darum sind Land- und Waldwirtschaft, Naturschutz und Tourismus
312 untrennbar als „magisches Dreieck“ miteinander verwoben. Der Tourismus ist somit
313 Eckpfeiler krisenstabiler ländlicher Räume. Urlaub zu Hause ist attraktiv
314 geworden. Viele Menschen haben in Krisenzeiten ihre nahe und weitere Umgebung
315 wiederentdeckt. Den Schwung werden wir für unsere Tourismusbranche nutzen. Wir
316 setzen verstärkt auf Inlandsmarketing und locken mit kleinen und großen
317 Auszeiten daheim.

318

319 Auch unsere Großschutzgebiete – der Nationalpark, die Naturparks und unsere
320 Biosphärengebiete – sind ein Tourismusmagnet. Wir wollen deshalb für eine
321 bessere personelle und strukturelle Ausstattung sorgen – insbesondere in den
322 Naturparks. Wenn wir Naturparks, Biosphärengebiete und den Nationalpark
323 gemeinsam vermarkten, können wir Baden-Württemberg noch besser als nachhaltigen
324 Tourismusstandort etablieren.

325 Der Tourismus im Land hat durch die Corona-Krise sehr gelitten. Die grün-
326 geführte Landesregierung hat Hilfen auf den Weg gebracht. Mit einem
327 Sonderkonjunkturprogramm „Nachhaltiger Tourismus“ wollen wir die Branchen
328 gezielt wiederaufbauen.

329 Intakte Landschaften und die Natur sind neben attraktiven Städten unser größtes
330 touristisches Kapital. Über zwei Drittel aller Urlaubsreisen im Land führen in
331 die Natur. Baden-Württemberg ist deutschlandweit Taktgeber dieser Entwicklungen.
332 Wir wollen das Innovationspotenzial von konsequentem Klima- und Artenschutz
333 nutzen, um die Anziehungskraft Baden-Württembergs als Reiseziel weiter
334 auszubauen.

335 Darum Grün!

336 Wer Grün wählt, stimmt für

- 337 • einen neuen Gesellschaftsvertrag zwischen Landwirtschaft, Naturschutz,
338 Ernährungsindustrie und Verbraucher*innen
- 339 • eine naturnahe, gentechnikfreie und tierverträgliche Landwirtschaft, die
340 ihren Beschäftigten ein Auskommen bietet, das dem Wert ihrer Arbeit
341 entspricht
- 342 • eine eigene Tierschutzstrategie für Baden-Württemberg und effektivere
343 Kontrollen von tierhaltenden Betrieben, Schlachthöfen und Tiertransporten
- 344 • eine „Verbraucherpolitische Strategie“ für Baden-Württemberg und den
345 Ausbau der Verbraucherzentrale
- 346 • die Stärkung der ländlichen Räume und umfangreiche Maßnahmen für eine
347 gesicherte Daseinsvorsorge vor Ort
- 348 • einen konsequent nachhaltigen Tourismus in Baden-Württemberg